

Neuplanung mitten im Umbau

In der **Pädagogischen Hochschule** sollen die heutigen drei auf zwei Studiengänge zusammengelegt werden

Heute wird die Regierung voraussichtlich die Zusammenlegung der Lehrerbildung für die Stufen Kindergarten bis 6. Klasse beschliessen. Die Ausbildungsverantwortlichen fühlen sich überrumpelt, die Lehrerschaft erhofft sich ein attraktiveres Diplom.

RETO WISSMANN

Die Lehrerbildung im Kanton Bern kommt nicht zur Ruhe. Mitten in den Vorbereitungen für die Pädagogische Hochschule, die im nächsten Jahr ihren Betrieb aufnehmen soll, stellt die Regierung das Ausbildungssystem grundsätzlich in Frage. Die heutigen drei Stufenausbildungen (KGU: Kindergarten/1. und 2. Klasse, OP: 3. bis 6. Klasse, S1: Sekundar- und Realschule) sollen zu zwei Studiengängen (Kindergarten bis 6. Klasse, Sekundar- und Realschule) zusammengelegt werden. Heute wird der Regierungsrat über einen entsprechenden Antrag der Erziehungsdirektion entscheiden.

«Diplom wird attraktiver»

«Wir wollen ein Lehrerdiplom, das möglichst praktikabel ist und grösstmögliche Flexibilität erlaubt», sagt Robert Furrer, Generalsekretär der Erziehungsdirektion.

Primarlehrkräfte mit einer Unterrichtsbefähigung nur für die 1. und 2. oder nur für die 3. bis 6. Klasse auszubilden, sei eben wenig praktikabel. Ausserdem wolle man die Umstellung auf die Pädagogische Hochschule nutzen, um nationalen Entwicklungen gerecht zu werden. Heute sei es beispielsweise so, dass die Erziehungsdirektorenkonferenz ein KGU-Diplom nur als KGU-Diplom anerkennt, auch wenn die entsprechende Lehrkraft eine Zusatzausbildung für die oberen Klassen der Primarschule absolviert hat. «Durch die Änderung wird das Berner Lehrerdiplom attraktiver», sagt Furrer.

«Wir wurden von der Erziehungsdirektion völlig überrumpelt», sagt Walter Herzog, Präsident des Gründungsschulrats der Pädagogischen Hochschule (PH Bern) und Ordinarius für Pädagogische Psychologie an der Universität Bern. Der Schulrat sei erst am 20. April von der Erziehungsdirektion informiert worden. Formell könne zwar der Regierungsrat allein über die Studiengänge entscheiden. Herzog hätte sich aber gewünscht, dass der Schulrat als strategisches Führungsorgan der PH Bern in den Entscheidungsprozess einbezogen worden wäre.

Auch inhaltlich bekundet Herzog Mühe mit dem Entscheid. Dass Lehrkräfte wieder für acht Schuljahre ausgebildet werden sollen, sei ein «Rückschritt» in die Zeit der Se-

minarien, in der Lehrkräfte für die 1. bis 9. Klasse geschult wurden. «Entwicklungspsychologisch ist das nicht sinnvoll», so Herzog. Zwischen Kindergarten und 6. Klasse mache ein Kind sehr unterschiedliche Entwicklungsstadien durch. Die jetzige Grenze zwischen den Stufendiplomen mache auch in Bezug auf die Vorverlegung der ersten Fremdsprache in die 3. Klasse und das Projekt Basisstufe Sinn.

«Für Qualität nicht förderlich»

Überrascht vom Antrag der Erziehungsdirektion war auch Hans

Peter Müller, Gründungsrektor der PH Bern. Der Ausbildungsqualität sei die Zusammenlegung der KGU- und OP-Ausbildung nicht förderlich. Gerade bei der Umwandlung der seminaristischen in eine universitäre Lehrerbildung habe man argumentiert, es sei nicht mehr zeitgemäss, Lehrer für neun Klassen auszubilden, und jetzt beginne man wieder mit Lehrbefähigungen für acht Klassen, sagt Müller. Er verstehe aber auch die Sicht der Schulen, die sagen, die jetzige Ausbildung passe nicht zum aktuellen Schulsystem.

LEHRERBILDUNG IM UMBRUCH

1995 beschliesst der Grosse Rat, die Lehrerbildung an den Seminaren aufzugeben und der **Universität** anzugliedern. Die Ausbildung wird in die Abteilungen Kindergarten und 1. bis 2. Klasse, 3. bis 6. Klasse sowie Sekundarstufe 1 unterteilt. Im **September 2001** nehmen die **dezentralen Institute** für Lehrerinnen- und Lehrerbildung in Biel, Bern und Spiez ihren Betrieb auf. Das vorgesehene Institut in Langenthal kann mangels Anmeldungen nicht eröffnet werden. **Ende 2001** verfügt Regierungsrat Mario Annoni die **Schliessung** des Instituts in Biel auf Ende August 2002. Die Begründung: zu wenig Anmeldungen. Im **Januar 2002** stimmt der Grosse Rat der **Motion Santschi** zu und

verpflichtet damit die Regierung, eine Pädagogische Hochschule einzurichten.

Im **November 2002** beschliesst der Grosse Rat auf Antrag der Regierung, auch das Institut in Spiez auf Sommer 2003 zu schliessen. Die Lehrerbildung wird damit **in Bern konzentriert**.

Im **Juni 2004** wird der Grosse Rat das **Gesetz über die Pädagogische Hochschule** in erster Lesung beraten.

Voraussichtlich am **1. September 2005** wird die Pädagogische Hochschule des Kantons Bern ihren Betrieb aufnehmen. Nach Absicht der Erziehungsdirektion soll es dann **noch zwei Ausbildungsgänge** geben, nämlich Kindergarten bis 6. Klasse und Sekundarstufe 1. (rw)

Die betroffenen Abteilungsleitungen der universitären Lehrerbildung wurden ebenfalls nicht in den Entscheid der Erziehungsdirektion einbezogen. KGU-Abteilungsleiterin Rita Holzer und OP-Abteilungsleiter Albert Tanner stehen dem Entscheid mit Vorbehalten gegenüber, wollen ihn aber nicht weiter kommentieren.

Lebe begrüsst den Entscheid

Bei der Lehrerschaft steht man dem Entscheid hingegen positiv gegenüber, obschon bedauert wird, dass die Lehrerbildung nun schon wieder auf den Kopf gestellt wird. Die jetzt vorgesehenen Stufenausbildungen passten am besten ins aktuelle Schulsystem, sagt Irene Hänsenberger, Geschäftsführerin des Berner Lehrerverbandes Lebe. Die jetzigen Stufenausbildungen seien im interkantonalen Vergleich «exotisch», die Diplome entsprechend unattraktiv, sagt Hänsenberger. Wichtig sei jedoch, dass die Studentinnen und Studenten sich auch in Zukunft in einem Bereich, sei dies nun Kindergarten und untere Klassen oder obere Klassen, spezialisieren könnten.

Das jetzt von der Erziehungsdirektion vorgesehene Stufenausbildungsmodell ist in der Deutschschweiz bisher einzigartig. Lediglich die gemeinsame französischsprachige Lehrerbildung der Kantone Bern, Jura und Neuenburg kennt dieses System bereits.